

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 141.

Freitag, den 20. Mai.

1836.

### Bekanntmachung und Erinnerung.

Die Abgabe zu dem Kriegsschulden-Tilgungs-Fonds dieser Stadt von Grundstücken, Miethen und verschiedenen Luxusgegenständen ist auf den instehenden Mai-Termin fernerweit nur in bisherigem, verminderten Verhältnisse zu entrichten.

Um so gewisser erwarten wir die pünctliche Ausführung derselben und der noch ausstehenden Reste auf frühere Termine, welche letztere bei nicht sofort erfolgender Berichtigung nunmehr durch gesetzliche Zwangsmittel einzubringen sind.

Leipzig, am 18. Mai 1836. Der Rath der Stadt Leipzig.  
D. Deutrich, Bürgermeister.

### Das Paukenfell in der Kirche des Dorfes Podelwitz.

(Eine Schlachtszene aus dem 30jährigen Kriege.)\*

Die Nacht vor jenem denkwürdigen Tage, an welchem Gustav Adolph den alten kriegserfahrenen General Tilly in offenem Kampfe am 7. Sept. 1631 bei Breitenfeld auf's Haupt schlug, raffete das ganze schwedische Heer, zwei Meilen von Leipzig, unter freiem Himmel in völliger Schlachtordnung. Gelagert auf dem staubigen Erdboden überließ sich der vom beschwerlichen Marsche ermüdete Soldat einer kurzen süßen Ruhe, um am Morgen neu gestärkt mit freudigem Muth für seine Religion und seinen König zu siegen oder zu sterben.

Der Held selbst, Gustav Adolph, übernachtete in der Pfarrwohnung des Dorfes Lindenheim, unweit Scholitz, bei dem Pastor Georg Hertel\*\*). Hier unterredete er sich von Zeit zu Zeit mit seinen Feldobersten, Horn, Banner und Teufel, schlummerte jedoch ein wenig, und erzählte beim Erwachen: ihm habe geträumt, er ringe mit Tilly, werfe ihn zu Boden, werde aber von dem alten Corporal in die linke Brust gebissen\*\*\*).

\*) Von Sebälde (aus dessen kriegerischen Abenteuern und Tügen aus dem bürgerlichen Leben. Leipzig, in der Festschen Verlags-Buchhandlung. 1835.)

\*\*) Nicht wie mehre Schriftsteller unrichtig angeben, in seiner Kutsche.

\*\*\*) Dieses wurde nachher auf die Niederlage der Sachsen

Die Generale sahen einander betroffen an, keiner wagte seine Meinung darüber zu äußern; als sie aber mit grauem Morgen den Monarchen verließen, um Befehle zum Ausbruche des Heeres zu geben, da besprachen sie sich noch sehr lebhaft über Gustav's sonderbares Traumbild. In ihrer Nähe, bereit zu Pferde, hielt der Capitain-Lieutenant Jürge von Leswalde mit seinen smaländischen Reitern.

„Was gilt's, alter Degen,“ rief ihm Teufel im Vorbeigehen zu, „ehe die Sonne sinkt, werden wir Beide — —“

„Glorreich sterben! mein General,“ fiel der Veteran ernst ein.

„Das verhüte Gott!“ sprach des Regiments Flügelmann, ein junger schlanker Cornet, indem er sich hoch im Steigbügel erhob und des Capitains Rechte ergriff. „Nein, Oheim, siegen! aber nicht sterben!“

„Mißgönnst Du mir den schönen Tod auf dem Bette der Ehre?“ fragte der Oheim düster. „Ich werde, ich muß ihn finden! nach solcher Vision. Höre! — Als ich vorhin unter jenem Baume schlafend lag, da dächte es mir, als beginne die Schlacht mit gewaltiger Furie. Mehre Male zersprengten wir des Feindes eiserne Glieder, doch immer

gedeutet, welche auf dem linken Flügel standen. In jener Zeit hielten Vornehme und Geringe Träume, Vorbedeutungen und Ahnungen für untrüglich und glaubten fest daran.